

Miscellen.

Biologische Miscellen aus Brasilien

von Prof. Dr. E. A. Göldi.
(Rio de Janeiro.)

I. Ein pathologischer Paca-Schädel.

(Mit Figur.)

Bekanntlich sind die beiden grossen Paare von meisselförmigen Nagezähnen der Rodentia, bei denen bloss die Vorderfläche mit Schmelz ausgestattet ist, im Verhältniss zur Abnutzung mit fortschreitendem Wachsthum ausgestattet. Wird durch irgend einen Zufall einem dieser Zähne — die GEOFFROY ST.-HILAIRE ¹⁾ für Homologa der „Dentes canini“ erklärt im Gegensatz zu der so verbreiteten Ansicht, dass die Nagezähne mit Schneidezähnen identisch seien — sein Pendant genommen, so ist natürlicher Weise für eine pathologische Verlängerung des einen übrig gebliebenen Raum gegeben. Solcher Fälle sind, wie ich mich erinnere, mehrere in der Literatur verzeichnet. Sie betreffen Mäuse, Ratten, Eichhörnchen u. s. w. ²⁾).

1) Et. GEOFFROY ST. HILAIRE, „Mémoire sur les dents antérieures des Mammifères rongeurs, dans lequel on se propose d'établir que ces dents, dites jusqu'ici et déterminées „incisives“ sont les analogues des dents canines“. (In: Mém. Acad. Sc. Paris, Tom. 12, 1833. pag. 181—222).

2) Mehrere Literatur-Angaben, die ich jedoch nicht selbst vergleichen konnte, stehen in der „Bibliotheca zoologica“ von CARUS & ENGELMANN, Leipzig 1861, Bd. II, pag. 1298, als:

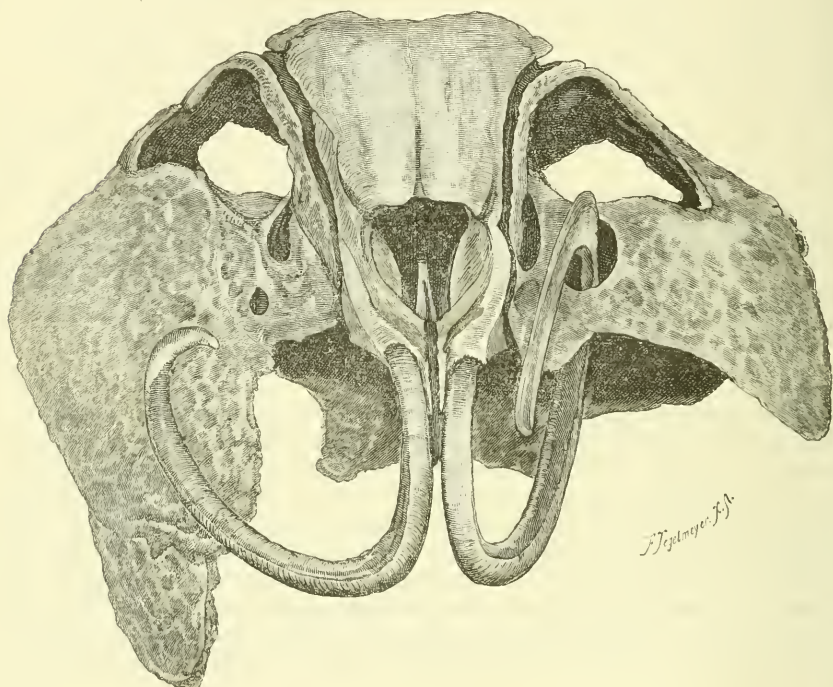
1) FARRAR, W., „Observations on the praeternatural growth of the incisor teeth occasionally observed in certain Rodents“ in: Loudon's Mag. Nat. Hist. Vol. III, 1830, pag. 27.

2) JENYNS, LEON, „Observations“ etc. (mit Abbild.), in: Loudon's Mag. Vol. II, 1829, pag. 134—137.

3) LAVAGNA, „Saggio di sperienze sopra la riproduzione di denti negli animali roscanti“ in: Giornale di Fis., Chim. e Storia nat. di Brungatelli. Tom. 5, 1812, pag. 226—232, pag. 249—277.

4) OUDET, J. E., „De l'accroissement continu des incisives chez les Rongeurs etc.“ Paris (Baillière et fils), 1850.

In Brasilien habe ich einen Schädel von *Coelogenys paca* erlangt, angeblich aus Campos (Provinz Rio de Janeiro) stammend, der in dieser Hinsicht das Abenteuerlichste bietet, was ich je gesehen und gehört. (Vergl. Figur, welche die Vorderansicht veranschaulicht). Der zugehörige Unterkiefer war leider nicht mehr zu beschaffen.



Die rechte Backentasche, aus einer nach unten gewölbeartig vorspringenden Proliferation des Processus zygomaticus ossis jugalis gebildet, ist normal und äusserst geräumig, nach aussen mit harten knöchernen Tuberositäten übersät, wie dies für diese Thierspecies ja als besonders bezeichnend gelten kann. Von der linken fehlt jedoch die ganze untere Hälfte; die Bruchfläche läuft nahezu parallel der Medianlinie des Schädels und ist ziemlich ebenflächig. Was am Unterkiefer fehlte, kann ich nicht wissen; ohne Zweifel war derselbe nicht minder arg mitgenommen durch einen bösartigen chirurgischen Eingriff, der vielleicht in einer von der linken Seite her erfolgten Schusswunde bestanden haben mochte. Jedenfalls waren am Unterkiefer die beiden Nagezähne weggehoben. Es ergibt sich dies aus der abenteuerlichen Länge der oberen Nagezähne, denen es an Gelegenheit zur Abnutzung fehlte und zwar während längerer Zeit — bis zum Tode des Thieres durch die Hand eines Jägers.

Der linke, obere Nagezahn, also auf der vorzüglich beschädigten Kopfhälfte, bildet von einer Spirale einen vollständigen Umgang, sogar noch mehr, wenn man in Betracht zieht, dass der in der Alveole versteckte Theil noch auf eine ziemliche Strecke sich ausdehnen wird. Dieser Zahn durchbohrte die Vorderecke des Processus zygomaticus, um sich seinem Wachsthumsgesetze gemäss, das wir mit Entlehnung eines der botanischen Physiologie entlehnten Terminus mit „epinastisch“ bezeichnen könnten, nach vorne und unten zu wenden. Genanntes Loch ist in seiner Form ähnlich dem Querschnitt des durchziehenden Zahnes, immerhin aber mindestens 3 mal grösser. Die durch die verschiedenen Stellen des Zahnes gedachten Querschnitte stimmen unter sich überein. Im Gegensatz zu der entsprechenden Stelle der rechten Backentasche erweist sich die Umgebung des Loches dünn, stellenweise durchscheinend. Die Spirale hat c. $4\frac{1}{2}$ cm. Durchmesser.

Während der linke, obere Nagezahn also innen verläuft und zur Durchbrechung des Processus zygomaticus Veranlassung gab, blieb der rechte, obere auf der Aussenseite dieses Knochens, im Leben sich zwischen diesem letzteren und die fleischig-häutige Beckenwandung einschiebend. Die Höhe des Umgangs musste dementsprechend höher werden, dieser selbst aber kürzer im Vergleich zu den Verhältnissen an der linken Kopfhälfte. Die ursprünglichen Abnutzungsflächen an den Enden der beiden Zähne sind noch zu erkennen, wenn auch uneben, stellenweise splitterig geworden.

Es erscheint räthselhaft, wie ein so verstümmeltes Nagethier noch leben konnte. Und dass es noch geraume Zeit hindurch sein Leben zu fristen vermochte, wird bewiesen durch die ausserordentliche Entwicklung dieser oberen Nagezähne.

Rio de Janeiro, im Januar 1886.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologische Jahrbücher. Abteilung für Systematik, Geographie und Biologie der Tiere](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Göldi Emil August

Artikel/Article: [Miscellen. 213-215](#)